



Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.
mit den Städten



Bartenstein



Domnau



Friedland



Schippenbeil

Jahrgang 75

März 2024

Osterausgabe 1/2024



*Wir wünschen unseren Heimatfreunden
und Lesern ein frohes Osterfest!*

- Heimatstube der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein	S. 2
- Wahl der Mitglieder zum Erweiterten Vorstand der Heimat- kreisgemeinschaft Bartenstein	S. 3
- Klaus-Günther Tammer - Meine Geschichte	S. 4-5
- Über die „Barten- steiner Zeitung“	S. 6-7
- Notizen zu Barten- steiner Zeitung	S. 8-9
- Leserzuschrift	S. 9
- Immanuel Kant wurde vor 300 Jahren geboren	S.15-17
- Frühling in Ostpreußen	S. 18
- Beschreibungen Ostpreußens	S. 19
- Zeitungen in Königsberg	S. 19-20
- Abzählreime aus Ostpreußen	S. 20
- Der Strickstrumpf	S. 20
- Bartenstein - Winterimpressionen	S. 21
- Schippenbeil - Winterimpressionen	S. 22
- SUDOKU	S. 23
- Bilder von Wladimir Goussev	S. 24
Familien- nachrichten	S. 10-14
Impressum	S. 24



Heimatstube der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein

Die Heimatstube in Nienburg war über viele Jahre liebevoll zusammengetragen und von engagierten Angehörigen der HKG gepflegt worden.

Beim Kreistreffen im Jahr 2019 konnte Manfred Eckert letztmalig unsere Besucher in der Heimatstube begrüßen, dann musste das Inventar verpackt werden, da das Haus eine andere Nutzung erfahren sollte.

Unsere Erwartung, in neuen Räumen des Stadtarchivs wieder ausgestellt zu werden, wurden enttäuscht, da bis heute keine entsprechende Entscheidung im Nienburger Gemeinderat getroffen wurde.

Nun hat das Kulturzentrum Ellingen in Bayern unser Material übernommen, um es sach- und fachgerecht aufzubewahren.

Auf unserer Homepage findet man eine Zusammenstellung dieser umfangreichen Unterlagen, die nun auch in der Zukunft in Ellingen für die Nachwelt zugänglich bleiben.

Dank gilt den unermüdlichen Heimatfreunden Manfred Eckert, Günter Morwinsky und schließlich Klaus Tammer, die die Archivierung vorbereitet hatten und nun die Übergabe an Ellingen vollzogen haben.

Ein Teil der Ausstellungstafeln und Bilder ist nach Bartenstein/Württemberg gebracht wurden und ist dort im „Riedbacher Tor“ aufgehängt.

Ein Teil der
Kartons, die am
06.02.2024
nach Ellingen
verladen
wurden.



„Riedbacher Tor“ in
Bartenstein/Württemberg.





Mit Optimismus in das Jahr 2024

Wahl der Mitglieder zum Erweiterten Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr.

Im September 2024 endet die Amtszeit des Erweiterten Vorstandes der HKG Bartenstein. Die Neuwahl erfolgt als Briefwahl mit Briefwahlunterlagen, die der Sommerausgabe von „Unser Bartenstein“ zu entnehmen sind. Mit Herausgabe von UB 2/2024 beginnt die Wahl zum Erweiterten Vorstand für die Jahre 2024 – 2028.

Nach § 4 der Satzung der HKG Bartenstein/Ostpr. e. V. (geändert am 06.09.2019) sind alle 4 Jahre bis zu 7 Mitglieder in den Erweiterten Vorstand zu wählen. Wahlberechtigt und wählbar sind alle Mitglieder gem. § 9 unserer Satzung.

Laut § 2 (4) der Wahlordnung schlägt der jetzige Vorstand nachstehende Personen – in alphabetischer Reihenfolge – für den neuen Erweiterten Vorstand vor:

1. Elard von Gottberg
(Vater aus Gr. Klitten/Domnau)
2. Birgit Graßmann
(Vater aus Heinrichshof)
3. Werner Herwig
(Mutter aus Friedland)
4. Günter Morwinsky
(Eltern aus Schippenbeil)
5. Jörg Ulrich Stange
(Vater aus Bartenstein)
6. Klaus-Günter Tammer
(Vater aus Domnau)
7. Dr. Martin Wormit
(Vater aus Bartenstein)

Alle Mitglieder werden aufgefordert, weitere Wahlvorschläge bis spätestens 01.06.2024 beim Vorsitzenden des Wahlausschusses einzureichen.

(Werden keine weiteren Wahlvorschläge eingereicht, gelten die oben Genannten als gewählt!).

Adresse für Wahlvorschläge:

Christian v. d. Groeben (Vorsitzender des Wahlausschusses)
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,
Tel: 09349-929252, csgroeben@gmx.de

Aus dem Wahlvorschlag müssen Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Heimat- bzw. Geburtsort und die vollständige Anschrift sowohl des Bewerbers, als auch des oder der Unterzeichner erkennbar sein. Dem Wahlvorschlag ist eine schriftliche Zustimmung des Bewerbers beizufügen.

Die vollständige Wahlordnung kann beim Vorsitzenden des Wahlausschusses angefordert werden.

Zusammensetzung des vom Vorstand berufenen Wahlausschusses:

Vorsitzender:

Christian von der Groeben,
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld

stv. Vorsitzender:

Siegfried Olm, Apenraderstr. 6,
25421 Pinneberg

Beisitzer:

Frank Gabriel, Schulstr. 15 d,
01454 Radeberg

Ersatzleute:

Brigitte Tammer, Volkeningstr. 18,
32276 Kirchlengern

Karin Olm, Apenraderstr. 6,
25421 Pinneberg

Margrit Steinke, Fasanenweg 12 a,
25497 Prisdorf

Die konstituierende Sitzung des neugewählten Erweiterten Vorstandes mit Wahl des Vorstands für die Jahre 2024 – 2028 wird am Freitag, 06.09.2024 in Nienburg stattfinden.

Das Ergebnis der Wahl wird beim Heimatkreistreffen am 07.09.2024 in Nienburg bekanntgegeben und Sie werden es in der Weihnachtsausgabe UB 3/2024 nachlesen können.

Heimatkreisblatt Unser Bartenstein - die Brücke zur Heimat -

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Heimatfreunde, in dieser Ausgabe haben wir wieder Überweisungsträger beigelegt. Wir würden uns natürlich sehr freuen, wenn Sie weiterhin unser Engagement unterstützen.

Auf alle Fälle hier noch unsere Bankverbindung:

Hannoversche Volksbank e.G., Hannover
IBAN DE78 2519 0001 0176 7739 00
S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H

Unser Kassenwart Klaus-Günther Tammer erzählt seine Geschichte:

Meine Geschichte

Heute möchte ich von meinem Leben und Werdegang erzählen. Geboren wurde ich 1950 in Vlotho/Bonneberg. Meine Familie wurde auf dem Hof Held zwangseingewiesen. Wir lebten in einem Zimmer - Vater, Mutter und vier Kinder. Nach oben kam man über eine kleine Treppe. Die Treppen und Flürchen waren unser Spielplatz. An der Decke hingen etwa 100 Mettwürste - wehe, es fehlte eine!

In der Hofeinfahrt stand rechts und links jeweils ein großer Walnussbaum. Die Nüsse durften wir ohne Bestrafung aufsammeln und essen. Welch eine Köstlichkeit!

Auf dem Hof waren wir als Flüchtlinge nicht gern gesehen. Da mein

Vater als ehemaliger Kriegsgefangener als Zahlmeister bei den Engländern arbeitete, konnte er auf dem Hof nicht mitarbeiten. Außerdem war er Uhrmachermeister und Optiker und konnte die Feldarbeit nicht leisten. Seine Hände wären für seinen Beruf nicht mehr zu gebrauchen gewesen.

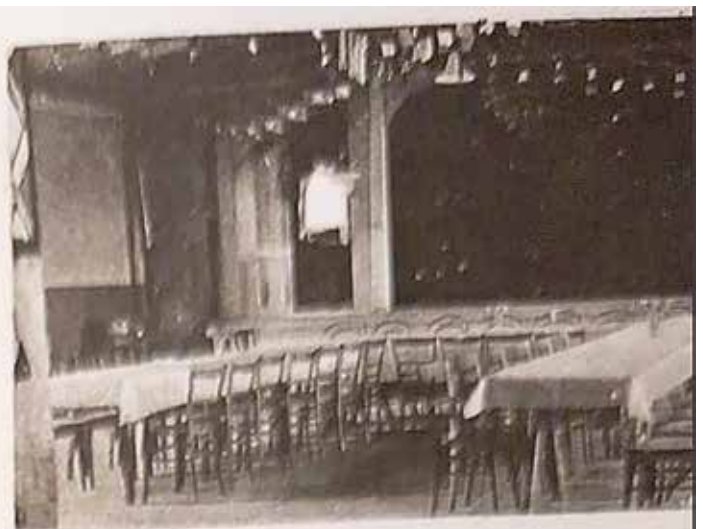
Meine Mutter war immer wieder erkrankt und konnte die Familie nicht dauernd betreuen.

Meine Großmutter kam aus Stadtoldendorf und unterstützte die Familie.

Im Jahr 1954 wurden wir nach Kirchlengern umgesiedelt. Nun konnte mein Vater sein eigenes Geschäft eröffnen - Uhren - Optik - Schmuck. Nach dem in Dornau zerstörten Geschäft die zweite große Herausforderung. Alles, was erwirtschaftet wurde, musste wieder ins Geschäft gesteckt werden.

Es war eine harte Zeit. Der Vater hat sich das Geld vom Munde abgespart.

Etwa 1962 bekamen wir unser erstes Auto, einen Loyd Alexander TS, als Extra für 10 DM eine Lichthupe (Lichtcoupé?). Damit fuhren wir auf große Fahrt, 80 km nach Nienburg ins Gasthaus „Krone“. Mein Vater begrüßte viele, viele Leute aus Dornau, auch seine ehemaligen Kunden. Eine große Freude, dieses Wiedersehen! Erinnerungen wurden ausgetauscht, Geschichten erzählt, an gute und traurige Momente wurde gedacht. Auch an meinen Großvater Ernst Tammer erinnerte man sich. Er und meine Großmutter Theresia besaßen einen Kolonialwarenladen mit Gaststätte für 120 Personen in Schulen. (Anmerkung der Redaktion: Schulen liegt im Nachbarkreis, ca. 9 km südlich von Gallingen; bei unserer HKG-Reise 2014 haben wir



Schule, Kirche, Gastwirtschaft.

am 24. Juli neben Schulen im Gestüt Romanowski einen Grillabend organisiert, bei dem wir dann allerdings von den Pferdefliegen vertrieben wurden.) Den Laden bewirtschaftete Oma mit einigen Zwangsarbeitern und Alfred, ihrem ältesten Sohn. Der Großvater war nicht oft in Schulen, da er als Hauptmann beim Militär war.

Zu Hause in Kirchlingern wurde wenig über die alte Heimat und die Vergangenheit gesprochen. Wir sind, wenn es möglich war, jedes Jahr nach Nienburg gefahren. Ab dem Jahr 1990 wurde es weniger, denn unser Vater konnte nicht mehr fahren, und wir Kinder hatten unsere eigenen Familien.

Mein Interesse an der alten Heimat und den Erinnerungen daran kam Mitte der 2000er Jahre. Ich wollte wie viele andere auch wissen, wo meine Wurzeln waren. Also fuhr ich nach Nienburg zum Heimattreffen. Dort begegnete ich Günter Morwinsky. Er führte mich an den Tisch der Domnauer. Ich befragte einige nach den Großeltern und meinem Vater, aber es stellte sich heraus, dass sie nicht aus Domnau kamen. Ich war enttäuscht.

Aber ich lernte Karl-Heinz Hupfer kennen; seine Frau Brigitte kam aus Bartenstein. Er war gut informiert und fragte mich, ob ich mitfahren möchte nach Königsberg und überhaupt nach Ostpreußen vom 1. bis 11. Mai 2018. War das eine Frage?

Durch die Mitreisenden, viele über achtzig Jahre alt, konnte ich vieles in Erfahrung bringen. Der Höhepunkt der Reise war für mich der Besuch in Domnau, der Stadt meines Vaters. Die Marktstraße 8 war nur zu erahnen. Die Kirche und das Kriegerdenkmal 1914 -18 waren noch vorhanden. Es war

eine meiner schönsten Reisen. Ich erkannte immer mehr ein Stück meiner Familiengeschichte.

Karl-Heinz Hupfer fragte mich, ob ich im Heimatkreisverein mitarbeiten wollte. Die Vereinsmitglieder werden älter, das Autofahren wird beschwerlicher, und so fehlte der Nachwuchs. Weitere Aufgaben waren die Arbeiten in der Nienburger Heimattube. Alles wurde auf Sticks gespeichert, neu organisiert und verpackt - viel Arbeit und allein nicht zu schaffen. Hinzu kam der Umzug in provisorische Räume der Stadt. Dort warteten die Gegenstände und Kisten auf

den Abtransport nach Ellingen ins Ostpreußenmuseum. Ohne Manfred Eckert aus Oldenburg, Günter Morwinsky aus Rostock und meinen Bruder Horst hätte das nicht geschafft werden können. Sie waren immer zur Stelle. In dieser Zeit habe ich wunderbare Menschen kennengelernt, ehrlich, arbeitsam und sympathisch.

Ich hoffe, dass mein Tun, unser Tun dazu beigetragen hat, eine kleine Stadt in Ostpreußen zu erleben und in guter Erinnerung zu behalten.

Klaus-Günther Tammer



Marktplatz Domnau

Bartensteiner Zeitung

Über die „Bartensteiner Zeitung“

1928 feierte die „Bartensteiner Zeitung“ ihr sechzigjähriges Bestehen und den Umzug in das neue Haus und gab aus diesem Anlass eine Festschrift heraus.

Unsere Heimatstube in Nienburg hütet ein Exemplar dieser Festschrift. Ihr entnehmen wir eine Fülle der Informationen.

Die Zeitung hatte eine Vorgängerin, den 1848 für eine kurze Zeit herausgegebenen „Bartensteiner Anzeiger“, der zweimal wöchentlich erschien. Geleitet wurde er von Rektor Weishaupt.

Ab Oktober 1867 brachte dann der Buchdrucker J. Eichling den „Bartensteiner Anzeiger“ heraus. Der enthielt nichts anderes als Inserate zu Verkaufsgeboten und Ankündigungen öffentlicher und privater Natur. Erst 1874 wurde mit der Einführung der völligen Pressefreiheit der Weg frei für Nachrichten politischen oder unterhaltenden Inhalts. Die fügte Eichling nun seinem Blatt bei. Es erschien zweimal wöchentlich, die Exemplare wurden noch auf einer Handpresse gedruckt. Redakteur war Professor Weishaupt, der Sohn des für die kurzlebige Vorgängerin Verantwortlichen. Er und seine Nachfolger übernahmen nicht einfach Meldungen anderer Blätter, sondern statt

solcher „Scherenschnitte“ lieferten sie eigene Berichte zu politischen Themen und scheuten auch einen Zusammenstoß mit der hohen Obrigkeit nicht.

1879 verkaufte Eichling das Blatt an die Gebrüder Kraemer. Sie arbeiteten nun schon mit einer Schnellpresse. Weiterhin erschien der „Bartensteiner Anzeiger“ zweimal wöchentlich, mit Leitartikeln auch zu außenpolitischen Themen.

Für die Lokalgeschichte von Bedeutung sind aber die Berichte zum örtlichen Geschehen:

zum Beispiel von der „Schrumm“ des damals neben dem Handwerkerverein an erster Stelle stehenden Turnvereins, vom Wetter und von Ernteaussichten, von Veranstaltungen fahrender Theatergesellschaften, von Unglücksfällen, Feuersbrünsten und Gerichtsverfahren und von jenem „komischen Intermezzo in Damerau, wo „ein Schweinchen aufs Dach ins Storchennest kletterte“.

Ab 1882 erschien der „Bartensteiner Anzeiger“ in größerem Format, ab 1887 dreimal wöchentlich, ab 1902 an allen Wochentagen, mit einer Auflage von 900 Exemplaren.

Als das Landratsamt von Domnau nach Bartenstein umzog, folgte ihm auch die Kreisblattdruckerei. Damit bekam der „Bartensteiner Anzeiger“ Konkurrenz, denn J. H. Neumann, der Inhaber dieser Druckerei, gab nun eine „Bartensteiner Zeitung“ heraus.

Die Konkurrenten einigten sich gütlich: Neumann kaufte die Druckerei der Gebrüder Kraemer.

Das Blatt hieß von nun an „Bartensteiner Zeitung“, im Untertitel blieb die Erinnerung an die Vorgängerin erhalten: „Bartensteiner Anzeiger“. Die Geschäftsräume lagen im Gebäude Rastenburger Straße / Weitung (später Laden der Geschwister Kannappel). Die Auflage stieg. 1912 verkaufte Neumann die „Bartensteiner Zeitung“ mit Gebäude, Druckerei und Ladengeschäft an die neu gebildete Gesellschaft, die fortan für die Zeitung verantwortlich zeichnete.



Verkaufsraum

Diesen Wechsel begründet Herr Rhode-Tromitten, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Gesellschaft, in der Festschrift damit, dass man nach der Reichstagswahl 1912 erkannte, „dass der Staatsbürger in Stadt und Land dauernd zu politischem Denken angeregt und dazu geführt werden müsse, durch eigenes Urteil zu erkennen, was dem Staat frommt, zu dem er gehört, und damit ihm selbst.“

Aus diesem Gedankengang heraus taten sich im Jahre 1912 eine Anzahl patriotischer Männer zusammen, um die „Bartensteiner Zeitung“ zu erwerben. Denn die Presse - auch die Lokalpresse - ist ein unentbehrliches Mittel für die Aufklärung, und eine Zeitung muss nach fest umrissenen Grundsätzen geleitet sein, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll.“

Die 38 bei der Gründungsversammlung anwesenden Mitglieder konnten 1912 mit einem Stammkapital von 70 000 Mark die „Bartensteiner Zeitung“ mit Gebäude, Druckerei und Ladengeschäft von Herrn Neumann kaufen.

Die Zeitung sollte nicht in erster Linie ein Geschäftsunternehmen sein. Die Gesellschafter setzten ihr hohe Ziele: die Pflege vaterländischer Gesinnung, Aufklärungsarbeit zum Wohle des Vaterlandes, Förderung der Liebe zur engeren Heimat und ihrer wirtschaftlichen Erstarkung, Anbahnung und Erhaltung des gegenseitigen Verständnisses aller Berufsarten untereinander und guter Beziehungen zwischen Stadt und Land.

Seit 1913 leitete Redakteur Johannes Hehr die Zeitung.

Für eine kurze Zeit musste die „Bartensteiner Zeitung“ im Ersten



Altes Geschäftshaus

Weltkrieg wegen der Besetzung durch die russische Armee ihr Erscheinen unterbrechen. Die Inflation brachte auch ihr harte Zeiten. Schwierigkeiten hatte die Zeitung nach Kriegsende wegen ihrer nationalen Ausrichtung; es gab Zeitungsverbote und Anklagen gegen die Schriftleitung.

Schließlich reichte der Platz im Haus Rastenburger Straße / Weitung für den Betrieb nicht mehr aus: Man hatte dort nur ein Ladenlokal, ein winziges Schreibzimmer und einen Raum für Maschinen und Setzerei. Die Lage war zwar sehr gut, aber eine Erweiterung an dieser Stelle war nicht möglich. 1927 konnte die Gesellschaft dann das Grundstück Rastenburger Straße / Turnerstraße (später in Boyenstraße umbenannt) von Veterinär Dr. Paulat erwerben, 17 000 Quadratmeter groß, mit 15 Metern Front in der Rastenburger Straße und 37 Metern Front in der Turnerstraße.

Die Lage war auch hier sehr günstig, das zeigte sich im Lauf der Zeit, aber schlechter Baugrund und ein früh einsetzender Winter erschwerten zunächst das Bauen. Trotzdem konnte nach nur zehn Monaten Bauzeit der Betrieb im Frühjahr 1928 in das neue Haus umziehen. Der Umzug der schweren Maschinen war schwierig, aber die Zeitung erschien jeden Tag pünktlich.



Neues Geschäftshaus

Die meisten der am Bau beteiligten Betriebe kamen aus Bartenstein: R. Meyer, Maurer- und Zimmerarbeiten, auch an den Planungen beteiligt, Ernst Domnick, Klempnerarbeiten, Gas- und Wasserleitungen, Kanalisation usw., Gebr. Krause, Gebr. Hill und F. Großmann, Tischlerarbeiten, S. Morwinski und F. Hoffmann, Glaserarbeiten, F. Sabrowski und E. Gräber, Malerarbeiten, A. Hillger, Terrazzoarbeiten. Im neuen Haus hatte der Betrieb sehr viel mehr Platz: Im Erdgeschoss lag der gut eingerichtete, „vornehme“ Verkaufsraum mit dem repräsentativen Eingang an der Hausecke, im Hochparterre lagen Sitzungszimmer, Redaktions- und Schreibzimmer. Vorrats- und Musterräume, die Zeitungsausgabe für die Abholer und Botenfrauen waren von der Turnerstraße her zugänglich. Der Maschinenraum war hier fast doppelt so groß wie im alten Gebäude. Im 1. Stock lagen der Handsetzsaal, der Maschinensettersaal, die Stereotypie und die Wohnung des Geschäftsführers. Das Dachgeschoss bot Platz für Lagerräume und die Wohnung des Hausverwalters.

Der elektrische Strom kam aus dem Stadtnetz, für Notfälle gab es einen hauseigenen Dieselmotor. Zu dieser Veränderung im Betrieb der „Bartensteiner Zeitung“ bringt die Festschrift Glückwünsche und Geleitworte von Landrat von Gottberg, Wenk-Rothgörken, dem Vorsitzenden des Landwirtschaftsverbandes, von Restorff vom Landesverband Ostpreußen der Deutschnationalen Volkspartei, G. Borrmann, dem Kreisvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Dietrich Born-Dommelkeim, dem Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Bartenstein, Kleiss, Obmann, und Thiergart, Schriftführer des Handwerkerbundes Bartenstein, Damerau, dem Vorsitzenden des Kaufmännischen Vereins e. V. Bartenstein, Ebert, dem Bürgermeister von Friedland, und Zeiß, dem Bür-

germeister der Stadt Schippenbeil, Für den heutigen Leser von Bedeutung sind auch die in der Festschrift enthaltenen Inserate:

Neben vielen am Bau beteiligten Firmen inserieren: Johnen & Reschke, der Vorschuss- und Creditverein, die Kreissparkasse Bartenstein, die Städtische Sparkasse, Walter Damerau, Möbeltransporte und Lagerung, Paul Voullième, Eisen- und Stahlwaren, Max Pfemfert, Sattlermeister Gustav Kleiss, Gebrüder Freinat, „Größtes Geschäft am Platze“, Heinrich Siebert, Lederhandlung, Max Gutzeit, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Reichsgarten, Paul Kanitz, Kaffee-Rösterei, Albert Feuerabend, Spezialgeschäft für Herren-Artikel und Schuhwerk, und Oskar Nelson.

An einer anderen Stelle der Festschrift werden die Aufgaben der Provinzpresse aufgezählt, denen sich auch die „Bartensteiner Zeitung“ verpflichtet weiß: Sie soll ihren Lesern ein verkleinertes Spiegelbild des Geschehens um uns und in der großen Welt geben, im Dienst der Heimat stehen, ein Blatt der Familie sein, Weckerin und Förderin des vaterländischen Gedankens“, sie hat als eine der Grenzlandzeitungen besondere Aufgaben und muss bemüht sein, unentbehrlich für den Verwaltungsmann, den Kaufmann, den Volkserzieher und den Heimatfreund zu sein.

Rosemarie Krieger

**Vergessen Sie nicht
Ihren Abonnenten:**

*Die Bartensteiner Zeitung
gehört als Heimatzeitung
in jedes Haus!*

**Monatlicher Bezugspreis
nur 1,50 Mark.**



Notizen zu „Bartensteiner Zeitung“

Rhode-Tromitten, Vorsitzender des Aufsichtsrats: nach der Reichstagswahl 1912 die Erkenntnis, dass der Staatsbürger in Stadt und Land dauernd zu politischem Denken angeregt und dazu geführt werden müsse, durch eigenes Urteil zu erkennen, was dem Staat frommt, zu dem er gehört, und damit ihm selbst.

Aus diesem Gedankengang heraus taten sich im Jahre 1912 eine Anzahl patriotischer Männer zusammen, um die „Bartensteiner Zeitung“ zu erwerben. Denn die Presse - auch die Lokalpresse - ist ein unentbehrliches Mittel für die Aufklärung, und eine Zeitung muss nach fest umrissenen Grundsätzen geleitet sein, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll.

Gründungsversammlung 1912, 38 Gesellschafter, Stammkapital von 70 000 Mark,

Kauf von Herrn Neumann der „Bartensteiner Zeitung“ mit Gebäude, Druckerei und Ladengeschäft

Seit 1913 leitet Redakteur Johannes Heer die Zeitung.

Nicht in erster Linie Geschäftsunternehmen.

Ziele: Pflege vaterländischer Gesinnung, Aufklärungsarbeit zum Wohle des Vaterlandes, Förderung der Liebe zur engeren Heimat und ihrer wirtschaftlichen Erstarkung, Anbahnung und Erhaltung des gegenseitigen Verständnisses aller Berufsarten untereinander und guter Beziehungen zwischen Stadt und Land.

Glückwünsche und Geleitworte von:

Landrat von Gottberg

Wenk- Rothgörken, Vorsitzender des Landwirtschaftsverbandes

von Restorff, Landesverband Ostpreußen der Deutschnationalen Volkspartei

G. Borrmann, Kreisvorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei

Dietrich Born-Dommelkeim, Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Bartenstein

Kleiss, Obmann und Thiergart, Schriftführer des Handwerkerbundes Bartenstein Damerau, Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins e. V. Bartenstein

Ebert, Bürgermeister von Friedland

Zeiß, Bürgermeister der Stadt Schippenbeil

Geschichte der Bartensteiner Zeitung:

Vorgängerin 1848 „Bartensteiner Anzeiger“, erschien zweimal wöchentlich, von Rektor Weishaupt geleitet. Von sehr kurzer Dauer

Oktober 1867 „Bartensteiner Anzeiger“ von Buchdrucker J. Eichling

kleines Format,

Inhalt nur Ankündigungen öffentlicher oder privater Natur, z. B. Inserate zu Verkaufsangeboten, keine Nachrichten politischen oder unterhaltenden Inhalts

1874 Einführung der völligen Pressefreiheit - Eichling fügt dem Blatt einen unterhaltenden und politischen Teil hinzu

erscheint zweimal wöchentlich, hergestellt auf einer Handpresse

Redakteur Professor Weishaupt, Sohn des oben genannten Leiters der Vorgängerin

Er und sein Nachfolger schrieben eigene Berichte zu politischen Themen und lokalen Ereignisse, scheuten auch den Zusammenstoß mit der hohen Obrigkeit nicht

1879 verkaufte Eichling das Blatt an die Gebrüder Kraemer

Jetzt schon Schnellpresse 2x wöchentlich

mit Leitartikeln, auch zu außenpolitischen Themen

Heute wertvoll: die örtlichen Berichte: „Schrumm“ des damals neben dem Handwerkerverein an erster Stelle stehenden Turnvereins

Wetter und Ernteaussichten

Veranstaltungen fahrender Theatergesellschaften

Unglücksfälle durch die Ofenklappe

komisches Intermezzo in Damerau, wo ein Schweinchen aufs Dach ins Storchennest kletterte

Feuersbrünste

Gerichtsverhandlungen

„Bartensteiner Anzeiger“ ab 1882 in größerem Format, ab 1887 3x wöchentlich

ab 1902 täglich

Auflage: etwa 900 Stück

Konkurrenz durch die Kreisblatt-druckerei, als das Landratsamt von Domnau nach Bartenstein umzog

J. H. Neumann, Inhaber der Druckerei, gab nun auch eine „Bartensteiner Zeitung“ heraus

Gütliche Einigung: Neumann kaufte die Druckerei der Gebrüder Kraemer

Geschäftsräume nun im Eckhaus Rastenburger Straße / Weitung (später Geschäft Kannappel)

Das Blatt hieß von nun an „Bartensteiner Zeitung“, im Untertitel blieb das Gedächtnis an die Vorgängerin erhalten: „Bartensteiner Anzeiger“

steigende Auflagen

1912 Übergabe des Geschäfts an die neu gebildete Gesellschaft

im Ersten Weltkrieg kurze Unterbrechung des Erscheinens während der russ. Besetzung

Schwierigkeiten hatte die Zeitung wegen ihrer nationalen Ausrichtung: 3x Zeitungsverbote und Anklagen gegen die Schriftleitung

wirtschaftliche Gefährdung durch Inflation

Neubau des Geschäftshauses:

Der Platz im Hause Rastenburger Straße 4 (Ecke Weitung) reichte für den Betrieb nicht aus: Ladenlokal, winziges Schreibzimmer und noch ein Raum für Maschinen und Setzerei

gute Geschäftslage, aber zu wenig Baugrund

1927 Kauf des Grundstücks Rastenburger Straße 14 / Turnerstraße (später Boyenstraße)

von Veterinär Dr. Paulat etwa 17 000 Quadratmeter, davon 15 Meter Front in der Rastenburger Straße und 37 Meter in der Turnerstraße, sehr gute Lage, aber Schwierigkeiten: schlechter Baugrund, früher Winter

trotzdem: zehn Monate Bauzeit, Umzug in das neue Haus im Frühjahr 1928 - ohne die Herstellung der Zeitung auch nur einen Tag zu unterbrechen

Die meisten der am Bau beteiligten Betriebe kamen aus Bartenstein:

R. Meyer, Maurer- und Zimmerarbeiten, auch an den Planungen beteiligt

Ernst Domnick, Klempnerarbeiten, Gas- und Wasserleitungen, Kanalisation usw.

Gebr. Krause, Gebr. Hill und F. Großmann, Tischlerarbeiten

S. Morwinski und F. Hoffmann, Glaserarbeiten

F. Sabrowski und E. Gräber, Malerarbeiten

A. Hillger, Terrazzoarbeiten

Viel mehr Platz als im alten Gebäude (s. o.) : gut eingerichteter Verkaufsraum mit Eingang an der Hausecke, (vornehmer Eindruck), im Hochparterre Sitzungszimmer, Redaktions- und Schreibzimmer, Vorrats- und Musterräume, Zeitungsabgabe für die Abholer und Botenfrauen zugänglich von der Turnerstraße, Maschinenraum fast doppelt so groß wie im alten Gebäude

Stock: Handsetzsaal, Maschinensetzsaal und Stereotypie und Wohnung des Geschäftsführers

Dachgeschoss: Lagerräume und Wohnung des Hausverwalters

Elektrischer Strom aus dem Stadtnetz und aus eigenem Dieselmotor

Zahlreiche Inserenten aus der Stadt: neben vielen der Bartensteiner Firmen, die am Bau beteiligt waren u. a. Johnen & Reschke,

Vorschuss- und Creditverein

Kreissparkasse Bartenstein

Städtische Sparkasse

Walter Damerau, Möbeltransporte und Lagerung

Paul Voullième, Eisen- und Stahlwaren

Max Pfemfert

Sattlermeister Gustav Kleiss

Gebrüder Freinatis, Größtes Geschäft am Platze

Heinrich Siebert, Lederhandlung

Max Gutzeit, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Reichsgarten

Paul Kanitz, Kaffee-Rösterei

Albert Feuerabend, Spezialgeschäft für Herren-Artikel und Schuhwaren

Oskar Nelson

„Aufgaben der Provinzpresse“:

ihren Lesern ein verkleinertes Spiegelbild des Geschehens um uns und in der großen Welt geben steht im Dienst der Heimat

will das Blatt der Familie sein

Weckerin und Förderin des vaterländischen Gedankens

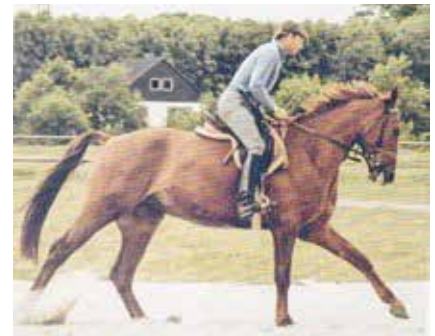
als eine der Grenzlandzeitungen besondere Aufgaben

unentbehrlich für den Verwaltungsmann, den Kaufmann, den Volkserzieher, den Heimatfreund.

zusammengetragen von
Rosemarie Krieger

Leserzuschrift

Gerlinde Luise Herbst aus Eppingen schreibt über ihre dankbaren Erinnerungen an Inta Elisabeth Klingenhöller geb. v. Gottberg, die am 27. Januar 90 Jahre alt wurde (siehe Bericht in UB 3/2023, Seite 68) und ihren am 15.12.2023 verstorbenen Ehemann Karl Klingenhöller:



Auf deren ehemaligen Reiterhof Seelwig bei Clenze hatte sie sich 1974 mit ihrem Mann für einen Urlaub einquartiert und das neu erworbene Pferd – ein hannoversches Halbblut-Rennpferd mit Namen „Schwarzdorn V“ sowie die Dogge „Amiga“ mitgebracht. Selbst ihr Mann bekam wieder Lust, an einem Ausritt mitzumachen, denn als junger Mann hatte er ja Reiten gelernt. Herr Klingenhöller, ein beliebter und großartiger Reitlehrer, hatte ihrem Pferdchen auch Longenarbeit beigebracht, was das ehemalige Rennpferd nicht gewohnt war. Aber „Smoky“, so nannte sie es, war ein kluges und aufmerksames Pferdchen und lernte schnell.

An der Longe hat Gerlinde Herbst selbst dann auch einen guten Sitz gelernt, wozu sie sehr gelobt wurde und besonders stolz darauf war. Diese Urlaube auf dem gepflegten Gutshof Seelwig in den Jahren 1974 und 1975 waren für sie eine kostbare Bekanntschaft, die bis heute hielt.



Familiennachrichten

Geburtstagsglückwünsche: die Mitglieder der Kreisgemeinschaft haben mit ihrem Aufnahmeantrag ihre Daten einschl. Geburtstag angegeben; daher können wir diesem Personenkreis auch zum Geburtstag gratulieren.

Das aufwändige Aufnahmeverfahren haben wir inzwischen eingestellt und von neuen Lesern meist nur deren Adressen aufgenommen. Wer von diesen Lesern also in den Geburtstagslisten aufgeführt werden möchte, sollte sich bei Christian von der Groeben (siehe unten) melden.

Liebe Heimatfreunde, Geburtstagskinder und trauernde Hinterbliebene,
mit großem Bedauern weisen wir darauf hin, dass aufgrund der ab Mai 2018 in Kraft getretenen neuen Datenschutzrichtlinie es uns untersagt ist, die aktuellen Adressen unserer Landsleute zu veröffentlichen. Der vorschriftsmäßige Umgang mit personenbezogenen Daten muss deshalb auch von uns beachtet werden. Wer die früheren UB's aufgehoben hat, findet dort noch die meisten aktuellen Informationen oder bei begründetem Interesse über Christian von der Groeben, Telefon (09349) 929252, csgroeben@gmx.de.

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein e. V. begrüßt alle neuen Mitglieder und Leser von „**Unser Bartenstein**“ mit einem herzlichen „Willkommen“. **Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag.**

103 Jahre

Kuno Mallwitz, *27.03.1921, aus Bartenstein

102 Jahre

Gisela Haase, geb. Bleß, *01.04.1922, aus Friedland

Irene Zidorn, geb. Neumann, *10.05.1922, aus Schönbruch

101 Jahre

Anneliese Drews, geb. Müller, *06.04.1923, aus Bartenstein

100 Jahre

Heinz Wasserberg, *17.03.1924, aus Friedland
Joachim Dengel, *24.03.1924

99 Jahre

Luise Rullkötter, *12.03.1925, aus Bartenstein
Kurt Schwarz, *25.04.1925, aus Bartenstein

98 Jahre

Heinz Wittke, *23.02.1926, aus Friedland

Elli Klevenz, geb. Klung, *02.03.1926, aus Friedland

Ursula Krause, geb. Packroß, *19.03.1926, aus Wöterkeim

Magdalena Neudenberger, geb. Gronau, *21.03.1926, aus Friedland

Erwin Goliewski, *15.04.1926

Hildegard Bredau, geb. Müller, *20.05.1926, aus Groß Sporwitten

97 Jahre

Reinhard Pietsch, *04.03.1927, aus Bartenstein

Dorothea Barth, geb. Kleeman, *09.03.1927, aus Schippenbeil

Ilse Kiefer, geb. Henze, *10.04.1927, aus Friedland

Walter Studtfeld, *27.04.1927, aus Bartenstein

Heinz Rosengart, *19.05.1927, aus Langendorf

96 Jahre

Elfriede Kerkau, geb. Barth, *21.02.1928, aus Tols

Lieselotte von den Berg, geb. Werner, *24.02.1928, aus Friedland

Ursula Lense, geb. Karuß, *03.03.1928, aus Kraftshagen

Elfriede Wäterling, geb. Süß, *14.03.1928, aus Bartenstein

Hildegard Ogan, geb. Mehl, *17.03.1928, aus Friedland

Hilda Biennek, geb. Lange, *07.05.1928, aus Landskron

Hildegard Pollmüller, geb. Kleiß, *16.05.1928, aus Bartenstein

95 Jahre

Gerda Friedemann, geb. Maibaum, *20.02.1929, aus Rohden

Fritz Krämer, *07.03.1929, aus Georgenau

Lise-Lotte Ewald, geb. Schwalba, *08.03.1929, aus Bartenstein

Aline Teiwes, geb. Prange, *08.05.1929, aus Hirschwalde

Brigitte Gerlach, geb. Armack, *12.05.1929, aus Klingenberg

Horst Neufang, *20.05.1929, aus Arndshof

94 Jahre

Hannelore Niessen, geb. Wolf, *03.02.1930, aus Rosenort

Hermann Petter, *20.02.1930, aus Klein Schöнау

Familiennachrichten

Waltraud Schlifski, geb. Köhn, *24.02.1930, aus Schwönau
Ferdinand Karl Richard Lange, *06.03.1930, aus Lindenau
Dr. Herbert Libuda, *16.03.1930, aus Friedland
Dr. Horst Marienfeld, *06.04.1930, aus Friedland
Herbert Janzen, *17.04.1930, aus Friedland
Ilse Sklarski, geb. Grudde, *20.04.1930, aus Bartenstein
Hanna Fischer, geb. Hellmig, *17.05.1930, aus Friedland
Frieda Färber, geb. Färber, *21.05.1930, aus Dietrichswalde
Gertrud Schult, geb. Kühnappel, *29.05.1930, aus Georgenau

93 Jahre

Dorothea Harnack, geb. Fabian, *04.02.1931, aus Bartenstein
Christel Bersier-Richard, geb. Richard, *01.05.1931, aus Perkau

92 Jahre

Eva Zitzmann, geb. Pohl, *27.02.1932, aus Domnau
Vera Schmiedel, geb. Orlowsky, *29.02.1932, aus Bartenstein
Irma Popko, geb. Reinke, *12.03.1932, aus Schippenbeil
Ilse Wenzel, geb. Wenzel, *10.04.1932, aus Friedland
Ursula Eisele, geb. Wicht, *17.04.1932, aus Friedland
Heinz Düsterwald, *17.05.1932, aus Schippenbeil

91 Jahre

Elli Loll, geb. Loll, *05.02.1933, aus Friedland
Erna Kammholz, geb. Link, *14.02.1933, aus Romsdorf
Helga Breuer, *15.02.1933, aus Grünhof
Kurt Andres, *27.02.1933, aus Allenau
Gisela Paeslack, geb. Heidemeyer, *05.03.1933, aus Bartenstein
Charlotte Gramberg, *25.04.1933, aus Bartenstein
Helga Behnert, geb. Hellmig, *02.05.1933, aus Damerau
Helga Freese, geb. Flucks, *10.05.1933, aus Schippenbeil
Manfred Buchholz, *16.05.1933, aus Bartenstein
Fritz Lech, *20.05.1933, aus Stolzenfeld

90 Jahre

Udo-Horst Bernsdorf, geb. Sauerbaum, *02.02.1934, aus Bartenstein
Christel Cordes, geb. Werner, *18.02.1934, aus Deutsch Wilten
Karl-Heinz Morwinsky, *11.03.1934, aus Schippenbeil

Wolfgang Mende, *21.03.1934, aus Minten
Kurt Unger, *26.03.1934, aus Nohnen
Günther Wegg, *15.04.1934, aus Abbarten
Inge Riedel, geb. Riemke, *27.04.1934, aus Schippenbeil

89 Jahre

Axel Doepner, *26.03.1935, aus Schleuduhnen
Else Stobbe, geb. Meinecke, *06.04.1935, aus Gallingen
Jutta Rudwaleit, geb. Stiebler, *15.04.1935, aus Dietrichswalde
Albert Stadie, *16.04.1935, aus Landskron
Dietrich Sass, *16.04.1935, aus Schippenbeil
Helga Ternes, geb. Kerwien, *19.04.1935, aus Bartenstein
Gisela Beer, geb. Gottschalk, *22.04.1935, aus Sporgeln
Ernst Andres, *06.05.1935, aus Allenau

88 Jahre

Ursula Renner, geb. Neumann, *04.02.1936
Brigitte Klement, geb. Milkereit, *15.02.1936, aus Bartenstein
Gerda Voigt, geb. Schirmmacher, *02.03.1936, aus Juditten
Renate Pohle, geb. Heinrich, *09.03.1936, aus Bartenstein
Rüdiger Rohde, *10.03.1936, aus Rohden
Karin Warias, geb. Ballay, *12.03.1936, aus Bartenstein
Anneliese Neick, geb. Porsch, *09.04.1936, aus Pohiebels
Hans-Georg Bierfreund, *12.04.1936, aus Grasmak
Hannelore Ewert, geb. Morwinsky, *16.04.1936, aus Schippenbeil
Knut Walter Perkuhn, *11.05.1936, aus Lisettenfeld

87 Jahre

Lilli Busch, geb. Redmann, *16.02.1937, aus Falkenau
Edwin Eicher, *16.02.1937, aus Bartenstein
Gisela Seekamp, geb. Prill, *22.02.1937, aus Thorns
Wolfgang Vogel, *07.04.1937, aus Bartenstein
Eberhard Pohl, *17.04.1937, aus Bartenstein
Ingeborg Dieling, geb. Dommert, *04.05.1937, aus Bartenstein
Reinhard Botzcek, *08.05.1937, aus Bartenstein

86 Jahre

Elisabeth Zadrozny, geb. Murasch, *21.02.1938, aus Schippenbeil
Helga Friesdorf, geb. Kroll, *27.02.1938, aus Bartenstein
Brigitte Frings, geb. Krause, *22.03.1938, aus Minten

Familiennachrichten

Erhard Mollenhauer, *23.03.1938,
aus Heinrichsdorf
Edeltraud Fechner, geb. Bieling, *23.03.1938,
aus Langendorf
Gisela Poggendorf, geb. Wormuth, *02.04.1938,
aus Grommels
Werner Schulz, *12.04.1938, aus Gallingen
Dora Kotzian, geb. Behrendt, *28.04.1938,
aus Legienen
Hannelore Hofmann, geb. Paeslack, *04.05.1938,
aus Bartenstein

85 Jahre

Helmut Andres, *14.02.1939, aus Allenau
Brigitte Hupfer, geb. Schneider, *27.02.1939,
aus Bartenstein
Walter Lech, *11.03.1939, aus Schippenbeil
Wilhelm Kröger, *20.03.1939, aus Herfurt

84 Jahre

Roswitha Muhs, geb. Surkus, *13.03.1940,
aus Bartenstein
Wilhelm von Gottberg, *30.03.1940, aus Domnau
Renate Reim, geb. Reincke, *02.04.1940,
aus Bartenstein
Irmtraud Stricker, geb. Czyborr, *03.04.1940,
aus Bartenstein
Irmgard Plihal, geb. Lech, *26.04.1940,
aus Wolmen
Hannelore Reese, geb. Oertel, *03.05.1940,
aus Schippenbeil

83 Jahre

Dr. med. Günther Bahlmann, *29.03.1941,
aus Friedland
Edeltraut Schulze, geb. Werner, *11.04.1941,
aus Deutsch Wilten
Dietmar Schirmacher, *16.04.1941
Brigitte Miersch, geb. Salamon, *22.04.1941,
aus Bartenstein
Christian Witten, geb. Wittkowsky, *19.05.1941,
aus Metgethen
Gisela Theissen, geb. Funk, *23.05.1941,
aus Bartenstein

82 Jahre

Ilse Richter, geb. Schink, *12.02.1942,
aus Gallingen
Ingrid Ursula Stolte, geb. Christ, *11.03.1942,
aus Bartenstein
Erika Scheffler, geb. Gorka, *19.03.1942,
aus Magdeburg
Sabine Heubach, geb. Briesse, *10.04.1942,
aus Bartenstein
Eberhard Didszuhn, *20.05.1942,
aus Heinrichswalde

81 Jahre

Ingrid Steinhäuser, geb. Müller-Bast, *14.02.1943,
aus Friedland
Heide-Lore Ahlgrimm, geb. Eckert, *28.02.1943,
aus Bartenstein
Dieter Hammers, *21.03.1943, aus Bartenstein
Helga Gräser, geb. Grömke, *26.03.1943,
aus Bartenstein
Ursula Saß-Russow, geb. Saß, *31.03.1943,
aus Georgenau,
Doris Auer, geb. Stockfisch, *29.04.1943,
aus Bartenstein
Frank-Dieter Littwin, *30.04.1943,
aus Bartenstein

80 Jahre

Elfriede Fortange, geb. Thomaszewski,
*17.03.1944, aus Rosenort
Hermann Foethke, *25.04.1944, aus Bartenstein
Manfred Zilian, *07.05.1944, aus Bartenstein

79 Jahre

Barbara Hostadt, geb. Müller, *31.03.1945,
aus Friedland
Christel Grabow, geb. Weber, *27.05.1945,
aus Gallingen

78 Jahre

Evelyn Göking, *05.04.1946, aus Paßlack
Rosalie Roschenkel, *08.05.1946, aus Schwönau

77 Jahre

Diethelm Rechenberg, *14.02.1947,
aus Schönbruch
Bernd Müller, *25.05.1947, aus Friedland
Wolfgang Klemme, *25.05.1947, aus Stolzenfeld

76 Jahre

Klaus von Kobylinski, *10.03.1948,
aus Wöterkeim
Karin Koller, geb. Poehlke, *25.05.1948,
aus Friedland

75 Jahre

Hannelore Weiß, geb. Müller, *18.02.1949,
aus Friedland

74 Jahre

Klaus-Günter Tammer, *03.03.1950

73 Jahre

Axel Baumm, *16.02.1951, aus Schippenbeil

72 Jahre

Dr. Renate Fischer, *17.03.1952, aus Bartenstein

Wladimir Goussev überraschend gestorben!



Am 24. Oktober schickte Wladimir Goussev noch einige Impressionen aus der Umgebung von Friedland (siehe Titelbild und letzte Seite) verbunden mit dem Dank für den Nachruf über Frau Ursula Kluge in UB 3/2023. Wenige Tage später erfuhr ich von seinem überraschenden Tod am 30. Oktober.

Er hat uns über viele Jahre in Friedland begleitet, hatte ein enges Verhältnis zu Ursula Kluge, die er häufig in Wolfenbüttel besuchte und dort ihren Garten pflegte. Vielen unserer Heimatfreunde stand er immer wieder vor Ort zur Verfügung; seine freundliche hilfsbereite Art wird unvergessen bleiben. Aus dem Fundus seiner vielen Bilder aus Friedland und Umgebung werden wir sicherlich auch in Zukunft noch Manche in UB veröffentlichen.

Vorstand der HKG Bartenstein

Wir haben ihm auch viele schöne Eindrücke aus der Heimat zu verdanken.



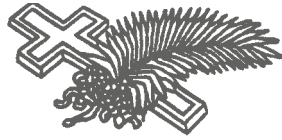
Die regionale Presse in Prawdinsk (Friedland) veröffentlichte als Bericht:

Der lokale Historiker von Prawdinsk Wladimir Goussev ist am 30. Oktober 2023 verstorben. Er war ein guter Freund des Museums und nahm an unseren Veranstaltungen teil. Er stellte Gegenstände für Ausstellungen zur Verfügung und präsentierte Einige. Er liebte es, Fotos zu machen. Seine Fotos wurden in verschiedenen Ausstellungen verwendet. Er arbeitete bereitwillig mit kulturellen Institutionen zusammen. Für die Zeitung „Verny Put“ schrieb er Artikel, die immer interessant und informativ waren und in regionalen Publikationen veröffentlicht wurden. Er nahm an wissenschaftlichen Konferenzen auf verschiedenen Ebenen teil. Er war ein Mann mit enzyklopädischem Verstand, verantwortungsbewusst, fleißig, intelligent und bescheiden. So wird er uns in unserer Erinnerung bleiben.

Wir sprechen seiner Familie unser tiefes Beileid aus und erinnern uns an diesen wunderbaren Mann.

Familiennachrichten

Unsere Toten



Ulrich Kossakowski, *03.08.1931,
aus Bartenstein ist am 04.01.2024 verstorben.

Dorothea Schlesinger, geb. Freudenreich,
*01.04.1928, aus Bartenstein, ist am 08.12.2023
verstorben.

Walter Passarge ist am 01.11.2023 verstorben.

Erika Bressau ist am 25.10.23 verstorben.

Kurt Rogall, *09.03.1932, aus Bartenstein, ist am
13.10.2023 verstorben.

Irmgard Narozny, geb. Blechert, ist am 13.10.23
verstorben.

Irene Schmidt, geb. Thulke, *02.10.1929,
aus Schippenbeil, ist am 01.04.23 verstorben.

Hildegard Jäger, geb. Thiel, *26.12.1934,
aus Bartenstein, ist am 03.01.2023 verstorben.

Hanna Saat ist 2022 verstorben.

Dr. Sigurd Göttlicher, *02.08.1941,
aus Bartenstein, ist 2022 verstorben.

Hildegard Drogomir, geb. Burri, *23.01.1925,
aus Bartenstein, ist am 28.09.2020 verstorben.

Inge Olschewski, geb. Licht, *26.08.1929,
aus Friedland, ist am 06.02.2019 verstorben.

*Ganz im Heute leben.
Nicht dem Sommer nachtrauern.
Den Herbst Herbst sein lassen.
Die Augen für die kleinen Schönheiten schärfen.
Danken.
Und die feinen Strahlen der Liebe
und Gegenwart Gottes tanken,
bis sie unsere Seele erwärmen.*

Erika Bressau

* 3. März 1935 † 25. Oktober 2023

In Liebe und Dankbarkeit

Helga Nölke und Inge Rauch
Marijke mit allen Neffen, Nichten
und Familien

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 3. November 2023
um 15.00 Uhr auf dem Frankfurter Hauptfriedhof,
Eckenheimer Landstraße 194, statt.

Die Urnenbeisetzung erfolgt zu einem
späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreis.

Frankfurt am Main, im Oktober 2023

Hermann Kahnert ist am 08.09.2016 verstorben.

Werner Stuhlemmer ist 2010 verstorben.

Renate Kühnemund, geb. Maslowski,
*08.06.1940, aus Bonschen, ist verstorben.

**Die Heimatkreis-
gemeinschaft gedenkt
aller verstorbenen
Mitglieder und Leser.**



Immanuel Kant wurde vor 300 Jahren geboren

Der bedeutendste Vertreter der abendländischen Philosophie – Professor für Logik und Metaphysik – wurde am 22. April 1724 in Königsberg in der vorderen Vorstadt, neben der Sattlerstraße, geboren.

Um seine Bedeutung einzuschätzen, kann man in das ferne Japan schauen: in Tokio, im Tetsugakudo-koen-Park wurden im Jahr 1916 in einer „Halle der vier Weltweisen“ die vier größten Gelehrten der Menschheit gezeigt. Dazu gehören Sokrates aus Griechenland, Buddha aus Indien, Konfuzius aus China und Immanuel Kant aus Königsberg.

Es ist kaum möglich, die beeindruckende Struktur von Kants Denken kurz zu schildern. Doch geben einige Kernpunkte Hinweise: Der Mensch entscheidet über die Regeln der Dinge und handelt nach seinem Willen. Dieser Wille ist erst dann frei, sobald persönliche Nei-



Kants Wohnhaus im Schatten des Königsberger Schlosses (kolorierte Lithographie nach Friedrich Heinrich Bils, Original 1842)

gungen hinter sich gelassen sind und die Vernunft führt. Dazu die Pflicht: „Handele nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemein gültiges Gesetz werde.“ Zu dieser Pflicht gehören die geistige Freiheit und der Mut, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. Selber denken, Autoritäten kritisch prüfen, konstruktive und vernünftige Handlungen mit Verantwortung übernehmen sind seine Maximen. Dieses Denken revolutionierte die Ethik ihrer Zeit und setzte den Grundstein für das Heute. Das Werk Kants ist für alle Lebenslagen nutzbar! Kant sprach ostpreußisch, und die ostpreußischen Spracheigentümlichkeiten sind auch in seinen Schriften zu finden.

In der europäischen Kulturgeschichte ist Immanuel Kant der

Denker, der eine unvergleichbar einzigartige Stellung einnimmt in seinem beispiellosen Versuch, die grundlegenden Fragen der Philosophie aufzuklären und dadurch eine konsequente begründete Aufklärungsperspektive für die Menschheit zu entwickeln. Ohne Kant ist die Denkgeschichte der Menschheit undenkbar.

Kant verbrachte sein ganzes Leben in Ostpreußen und hat Königsberg selten verlassen.



2013 wurde hier eine Skulptur des Philosophen im Maßstab 1:1 aufgestellt, die der Hobbybildhauer Ryszard Fereniec geschaffen hatte.



„Kant-Turm“ in Gr. Wohnsdorf bei Friedland

Verschiedenes

Mit über 40 000 Einwohnern war Königsberg im 18. Jh. eine echt europäische multinationale Ostseemetropole, weil neben der überwiegend deutschen Bevölkerung hier Litauer, Polen, Schweizer, Franzosen, Holländer, Skandinavier, Engländer, Schotten, Russen wohnten, studierten, zu tun hatten. Und das vor dem Hintergrund der wirtschaftlich-politischen Offenheit und der Glaubensstoleranz: Zu Kants Zeit gab es in Königsberg eine polnische, eine litauische und eine französisch-reformierte Gemeinde.

Als Hauslehrer der Söhne des Pfarrers Andresch war er nach seinem Studium von 1747 – 1750 in der Nähe von Gumbinnen und von 1750 – 1754 bei der Familie v. Hülsen in der Nähe von Mohrunen. Während seiner Zeit als Magister waren seine Einkünfte durch seine Vorlesungen sehr gering und er veräußerte seine damals ansehnliche Bibliothek. 1766 trat er die zweite Inspektorenstelle in der Schlossbibliothek Königsberg an, die er nach einigen Jahren wieder aufgab. Kant offenbarte sich in seinem Werk „Die Theorie des Himmels“ als ein großartiger Ma-



Hing neun Jahre lang in Berlin: Das mutmaßlich von Johannes Heydeck gemalte Portrait Immanuel Kants Foto: Pekrul

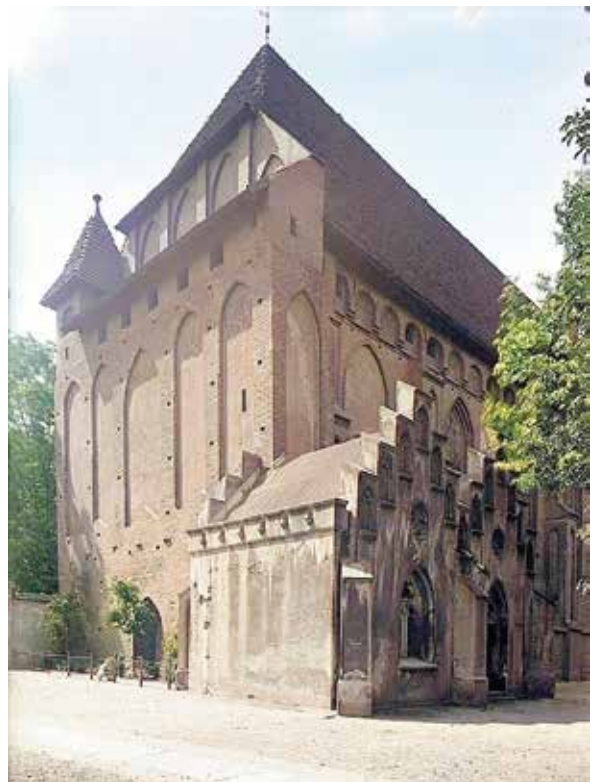
thematiker und Naturphilosoph, so dass Friedrich II. ihm eine Professur in Halle vorschlug. Aus Verbundenheit zu seiner Heimatstadt Königsberg lehnte er dies jedoch ab und nahm die Professur der Mathematik in Königsberg an, die er aber gegen die Professur der Logik und Metaphysik tauschte. Ende 1783 erstand er mit Hilfe des damaligen Oberbürgermeisters von Königsberg – Gottlieb von Hippel – sein eigenes Haus mit einem Hörsaal für ca. 80 Personen. Die Universität stellte damals keine Hörsäle zur Verfügung, dafür

mussten die Professoren selber sorgen.

Seinen Urlaub verbrachte Immanuel Kant i. d. R. auf dem Rittergut in Gr. Wohnsdorf bei Friedland im sogenannten „Kant-Turm“ bei seinem Freund Friedrich, Leopold Freiherr von Schrötter. Mit seinen Freunden Joseph Green und Robert Motherby unternahm er hin und wieder Ausflüge nach Pillau. Er erklärte, dass er in Königsberg alles fand, was er brauchte:

„Eine große Stadt, der Mittelpunkt eines Reiches, in welchem sich die

Rekonstruktion des Kant-Grabes durch Architekt Friedrich Lars im Jahr 1924.



Verschiedenes

Landescollegia der Regierung desselben befinden, die eine Universität (zur Cultur der Wissenschaften) und dabei noch die Lage zum Seehandel hat, welche durch Flüsse aus dem Inneren des Landes sowohl, als auch mit angrenzenden entlegenen Ländern von verschiedenen Sprachen und Sitten einen Verkehr begünstigt, - eine solche Stadt, wie etwa Königsberg am Pregelflusse, kann schon für einen schicklichen Platz zu Erweiterung sowohl der Menschenkenntnis als auch der Weltkenntnis genommen werden, wo diese, auch ohne zu reisen, erworben werden kann.“

Er reiste ja wenig und las am liebsten Reiseberichte und Reisebeschreibungen.

Sein Tagesablauf war streng geregelt: Fünf Minuten vor fünf Uhr morgens trat sein Diener Martin Lampe in die Stube mit dem ersten militärischen Zuruf: „Es ist Zeit!“ Schlag fünf Uhr saß er an seinem Teetisch und nahm eine Tasse Tee zu sich, dabei rauchte er seine einzige Pfeife am Tag. Um sieben Uhr ging er zu seinen Vorlesungen, danach an seinen Schreibtisch. Um 12:45 Uhr erwartete er seine Tischgäste zu einem regelmäßig üppigen Mittagessen. Der Kreis seiner Tischgäste war bunt gemischt. Kaufleute und Studenten befanden sich ebenso darunter wie Ärzte, Theologen, Buchhändler, Beamte und verschiedene andere Berufsgruppen.

Jeden Abend, pünktlich um 19:00 Uhr ging Kant aus dem Haus, um frische Luft zu schnappen und sich die Beine zu vertreten. Der Weg war stets derselbe. Er führte ihn durch die Gärten seiner Heimatstadt und anschließend die Lindenallee auf und ab, die man später ihm zu Ehren „Philosophenallee“ oder „Philosophengang“ nannte.

Anlässlich des 200. Geburtstag von Kant sagte der Philosophieprofessor Albert Kowalewski in seiner Festrede: „Dass Kant nicht nur äußerlich zu uns gehört als Königsberger Weltweise, sondern

auch innerlich, insofern in seiner Philosophie ein starker Heimatgeist waltet. Für uns Ostpreußen entspringt hieraus die ernste Verpflichtung, diese Philosophie, die sozusagen ein Stück unseres eigenen Wesens ist, wieder zu lebendiger Wirkung zu steigern. Damit werden wir der Geisteskultur unseres Ostens den besten Dienst leisten.“

Nun steht sein 300. Geburtstag am 22. April bevor, und sicherlich wird man ihn in Königsberg entsprechend würdigen. Übrigens war Königsberg vom 21.01.1758 – Aug. 1762 von russischen Truppen besetzt und die Bevölkerung – also auch Immanuel Kant – musste den Treueeid auf Zarin Elisabeth ablegen.

Im April 2024 findet in der Kant-Universität ein internationaler Kongress im Rahmen eines großen Festprogramms anlässlich des 300-jährigen Kant-Jubiläums statt. Das Programm wird auch großzügig von der russischen Regierung unterstützt.

Ob das traditionelle Bohnenmahl wieder in Königsberg stattfinden kann?

Darüber werden wir im nächsten UB berichten!

Einige Passagen entnommen aus der PAZ (Jörn Pekrul) vom 06.10.23, dem Heimatbrief Gerdauen Nr. 72 (Monika Weppelmann) und einer Dissertation von Prof. W. Gilmanov

Kant und seine Tischgenossen – vermutlich im Jahr 1786



Auf dem Bild von links nach rechts:

Kants Diener Martin Lampe, Kaufmann Friedrich Conrad Jacobi, Immanuel Kant, Kaufmann Robert Motherby, Professor Christian Jakob Kraus (stehend), Johann Georg Hamann, Oberbürgermeister von Königsberg Theodor Gottlieb von Hippel, Kriegsrat Johann Georg Scheffner, ev. Pfarrer Ludwig Ernst von Borowski, Medizinalrat Karl Gottfried Hagen.

Gemälde von: Emil Doerstling (1859-1940) undatiert, um 1893, Öl auf Leinwand, 91 x 64 cm. Fotografie: Margret Witzke, Lübeck.

Das Originalgemälde befindet sich in Privatbesitz; es ähnelt dem bisher einzig bekannten Gemälde gleichen Titels von Emil Doerstling, das der Bankier und Kunstmäzen Walter Simon für die Königsberger Universität in Auftrag gegeben hatte und das im Krieg zerstört wurde. Die exklusiven Nutzungsrechte liegen bei der Gesellschaft FREUNDE KANTS UND KÖNIGSBERGS e.V.



Frühling in Ostpreußen

Der 20. März gilt offiziell als „Frühlingsanfang“. Der Winter verabschiedet sich offenbar, wie es in dem bekannten Lied „Im Märzen der Bauer“ besungen wird. „Im Märzen der Bauer die Rösslein anspannt“, heißt es da, und jeder glaubt, dieses Liedchen genau zu kennen. Doch es gibt kleine Unterschiede, ein Zeichen dafür, dass es ein Volkslied ist, und es stammt aus Mähren, wie das „Ost-deutsche Liederbuch“ mitteilt. Als Quelle wird dort „Gustav Kneip“ angegeben.

Wie dem auch sei, der Bauer setzt seine Felder und Wiesen instand, pflügt und sät und „rührt seine Hände frühmorgens bis spät“. Auch die Bäuerin und die Mägde sind voller Tatkraft. Sie bestellen den Garten und freuen sich, „wenn alles schön grünet und blüht“. Und das alles soll im März möglich sein?

Ganz so war es in Ostpreußen nicht. Im März lag mitunter durchaus noch Schnee, und bis es grünte und blühte – das konnte noch dauern. Dr. Lau hat uns ein „Ostpreußisches Klagelied“ geschrieben. Es müsste besser heißen: „Klagelied eines enttäuschten Ostpreußen“ oder noch besser: „eines leichtsinnigen Ostpreußen“. Dieser war auf die ersten wärmenden Sonnenstrahlen hereingefallen und glaubte, der „Friebling“ wäre endgültig da. Er hat die Doppelfenster ausgehängt und die Rosen im Garten abgedeckt. Das war sehr kurzsichtig!

Dann scheint es sich bei dem „lyrischen Ich“ (wissenschaftlich ausgedrückt), also bei der Person, die da ziemlich gnadderich und knarzig vor sich hin schabbert (die also, ostpreußisch ausgedrückt, knurrig und mürrisch vor sich hin redet) um eine Dame zu handeln. Ihr schwebte ein Frühlingsspaziergang am Sonntag vor. Dafür hatte sie bereits aus der Kommode auf der Lucht (Dachboden) „dinne Kleider“ vorgesucht und die Mauchens (Wollene Fausthandschuhe) in die



*Die wichtigste Person war und ist immer der Storch, der Adebar. Seine Ankunft läutet den Frühling ein.
Foto: I.S.*

Schublade gesteckt. „Und die Blus mit rote Tippiels (Punkte) hadd ich vor all (schon) anzuziehen“. Doch am Sonntag kommt das böse Erwachen. Draußen ist alles weiß bereift und gefroren. Die Bluse und der gelbe Strohhut haben keine Chance. Und das Schlimmste: Das Pelzche ist bereits eingemottet. Das ist ein schwerer Fehler in ostpreußischen Gefilden. Denn dort hieß es: „Ein Preuße von der rechten Art trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt.“

Das beobachteten die früheren deutschen Ostpreußen auch bei den heutigen russischen Ostpreußen, als sie endlich die alte Heimat besuchen konnten. Es fällt niemandem mehr ein, bei der ersten Frühlingssonne ohne Stiefel und Mützen und warme Mäntel draußen herumzuspazieren.

„Alle sind noch ganz dick angezogen!“, sagte damals eine deutsche Freundin in Königsberg, die der strahlenden Sonne im März und April vertraute, Gewiss, „De sonnche lacht!“, schreibt auch Dr. Lau in seinem Gedicht „Frühling“, um gleich hinzuzufügen: „Zu was auch nich? Was soll se schließlich machen?“ Lachen kann sie ja, die Sonne, aber den Schnee kann sie noch nicht „wegkriegen“, und alles friert noch und „verkiehlt sich“. Wer kennt nicht das Gedicht „Frühlingsglaube“ von Ludwig Uhland (1787 – 1862)? Die erste Zeile zitiert alle Welt: „Die linden Lüfte sind erwacht“. Dr. Lau zitiert den Wortlaut auch, um hinzuzufügen: „Is bloß nuscht von zu merken, Und einer muss mit steifem Grog, Sich gegen's Hubbern (Frieren) stärken“. Ludwig Uhland aber spricht vom frischen Duft und vom neuen Klang und ruft dem Menschen

und seinem Herzen Mut zu. „Nun, armes Herze, sei nicht bang!//Nun muss sich alles wenden“.

In Ostpreußen kam der Frühling nicht, er brach plötzlich herein. Eines Tages ging es ganz schnell, so wurde immer erzählt, es wurde warm, und dann grünte und blühte es. Dann geschieht das, was Ludwig Uhland besingt: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag, Man weiß nicht, was noch werden mag, das Blühen will nicht enden.“

Aber die wichtigste Person war und ist immer der Storch, der Adebar. Seine Ankunft läutet den Frühling ein. Auf Plattdeutsch heißt er „Oadeboar“, und das Volkslied über ihn aus Natangen wurde 1877 in Königsberg gedruckt. Es steht in dem Liederbuch „Mein Lied, mein Land“.

Da erfährt man, dass der Adebar „e lange Näs“ (eine lange Nase) hat und „rode Strömpkes an“ (rote Strümpfe an), dass er „e grotet Ei“ (ein großes Ei) legt, das er entzwei hackt, wenn „det Junge ruter wöll“ (wenn das Junge raus will). Wie ein Edelmann spaziert er über das Dach, und seine wichtigste Aufgabe ist es, die Kinder zu bringen. „De Oadeboar, de Oadeboar, dähätt e dicke Kopp, un wenn er inne Frejoahr wedder kömmt, denn bringt er ons e Popp.“ Ja, im Frühjahr kommt er immer wieder, aber eine Puppe bringt er nicht, sondern ein druggeliges (pummeliges) Baby, entweder einen Luntrus (Kerl) oder eine stramme



Beschreibungen Ostpreußens

Carl-Jacob Burckhardt

(er war 1937-1939 Hoher Kommissar des Völkerbundes in Danzig) beschrieb als Schweizer Geschichtsprofessor Ostpreußen:

Die ostpreußische Landschaft weist den souveränen Zug auf, den große Natur dort besitzt, wo sie menschlichem Wirken, menschlichem Fleiß übergeordnet bleibt, ihm sich wie abgewandt darbietet und gleichzeitig entzieht, als ein Fremdes dem Urzustand Nahes immer bereit, in Wildwuchs jeder Kultur zu widerstehen, stets vom gewaltigen Anhauch der Steppe berührt. Komische Größe ist dieser Landschaft verliehen, und ihre Lieblichkeit an silbern aufleuchtenden, dunklen Waldseen ist keusch. Wer sie erlebt hat, dem bleibt sie zeitlebens wie eine Mahnung im Gedächtnis, denn an ihr gemessen erscheint Menschenwerk begrenzt und in ihr erhält seine Vergänglichkeit einen besonderen Sinn, in den uns zu schicken sie lehrt.

August Ambrassat, Schulrektor aus Wehlau, beschrieb im Jahr 1896 seine Heimat etwas anders:

Ostpreußen ist ein schönes Land. Wie häufig haben wir bei uns die Abwechslung von Hügel, Tal und Ebene, Wald, Flur und See. Meilenweit dehnen sich gewaltige Wälder und Heiden aus. Schier unzählig sind unsere Seen, oft umgeben vom duftigen Waldesgrün, dessen Pracht sich an den sanft ansteigenden Ufern ausbreitet. Wie oft spiegeln sich dunkle Fichten in den klaren Fluten von Masurens Seen, und wie prächtig liegen die Inseln und Halbinseln da, die von diesen Gewässern eingeschlossen werden. Wir haben bei uns manche Stätte, die das Herz auch eines weitgereisten Naturfreundes wahrhaft erfreuen kann. Sollte aber jemand gar verwöhnt sein und sehr große Anforderungen

an eine Landschaft stellen: nun, der gehe nach Samlands Strand; dort wird er wohl befriedigt werden und beim Anblick der Naturschönheiten desselben sagen müssen: Ja, Ostpreußen ist schön! Auch der nördliche, der vorwiegend ebene und tiefgelegene Teil unserer Provinz hat seine mannigfaltigen Reize. Sehen wir beispielsweise auf die Niederung des Memeldeltas. Da wechseln fast undurchdringliche Wälder, in denen sich noch der Elch, der Repräsentant längst vergangener Zeiten, umhertummelt, mit saftigen Wiesen, auf welchen prächtige Rinderherden grasen, und mit weiten, einsamen, beinahe unzugänglichen Mooren ab. Neben schmalen Wasserrinnen, die von dem Laube der daran stehenden Waldbäume fast überwölbt sind, durchziehen die mächtigen Stromarme der Memel jene Gegend, die dem Auge des erstaunten Wanderers nie geahnte Schönheiten unseres Heimatlandes enthüllen kann.

Zeitungen in Königsberg

Zeitungen aus der ostpreußischen Hauptstadt hatten vielfach überregionale Bedeutung

Königsberg war nicht nur eine Hochburg der Gelehrsamkeit in Preußen, was aus der Existenz der Albertus-Universität resultierte, sondern auch eine wichtige Pressemetropole. Bereits im Jahr 1618, also zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, gab Johann Fabricius die noch unregelmäßig erscheinende „Königsberger Zeitung“ heraus – als dritte deutsche Zeitung überhaupt. 1623 übernahm der aus Pommern stammende Lorenz Segebaden die Druckerei von Fabricius und publizierte nun das Blatt „Avisen und wöchentliche Zeitung, was sich in Deutschland und anderen Orten zugetragen“. Dann kam der Rostocker Buchdrucker Johann Reußner auf Veranlassung

des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm nach Königsberg und erhielt 1657 nach der Einführung der Zensur das Privileg, den „Preußischen Mercurius“ unter die Leute zu bringen. Da der Nachfolger von Segebaden, Paschen Mende, parallel dazu weiter die Ausgabe „Avisen“ herausgab, erschienen zur Mitte des 17. Jahrhunderts bereits zwei Zeitungen in Königsberg.

„Königsberger Zeitung“ schon seit dem Dreißigjährigen Krieg

Schon bald wurde das Pressewesen zunehmend von Reußner dominiert. Dessen „Mercurius“, der später „Ordinari Post und Zeitung“ hieß, erlangte auch außerhalb von Ostpreußen Bekanntheit. Zu diesem Blatt gesellte sich ab 1709 die „Königlich Preussische Fama“, welche nachfolgend zuerst in „Neue Merkwürdigkeiten von politischen und gelehrten Sachen“ und dann in „Königsbergsche Zeitung“ umbetauft wurde. Unter König Friedrich Wilhelm I. profitierte Reußner von der Einrichtung sogenannter Intelligenz-Adress-Contoire, die „Intelligenzblätter“ herausgeben mussten. In Königsberg erschien ein solches im Hause Reußner unter dem Namen „Wöchentliche Königsbergsche Frag- und Anzeigennachrichten“ und enthielt auch Beiträge von örtlichen Universitätsprofessoren wie dem großen Philosophen Immanuel Kant.

1742 kam es hier jedoch zum Wechsel. Statt Reußner fungierte nunmehr der aus Thüringen stammende Johann Heinrich Hartung als Herausgeber, wobei 1752 das Blatt in „Königlich privilegierte preussische Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung“ umbenannt wurde. Allerdings hob die Krone das Privileg 1850 auf – seitdem hieß das vielbeachtete liberale Presseorgan „Königsberger Hartungssche Zeitung“. Diese existierte bis Dezember 1933, dann sorgte der rapide Abonnementenschwund für eine Verschuldung des Verlags, dem es aber dennoch gelang, sein zweites Zeitungsprodukt am Leben zu erhalten. Das war das „Königsberger Tageblatt“, welches ab



1897 erschien und auch einfachere Leserschichten erreichen sollte. Deswegen lag der Preis auch besonders niedrig. Seine Auflage stieg von 15.000 Exemplaren auf 70.000 im Jahr 1932, bevor dann ein Rückgang auf 30.000 einsetzte. Dennoch konnten die Königsberger ihr „Tageblatt“ noch bis zu den verheerenden britischen Flächenbombardements vom August 1944 lesen.

„Königsberger Tageblatt“ erschien bis 1944

Ein weiteres Presseerzeugnis aus Königsberg war die seit 1849 erscheinende „Ostpreußische Zeitung“, welche eine agrarkonservative Richtung vertrat und daher später der Deutschnationalen Volkspartei nahestand. Dazu kam ab November 1875 das von dem Verleger Alfred Hausbrand aus der Taufe gehobene „Kommunalblatt für Königsberg und die Provinz Preußen“. Dieses gelangte 1882 nach Hausbrands Tod in den Besitz des Bankhauses Simon und erschien ab dann unter dem sehr viel eingängigeren Namen „Königsberger Allgemeine Zeitung“ („KAZ“). Die „KAZ“ entwickelte sich zur beliebtesten Zeitung in der ostpreußischen Provinzhauptstadt und sprach breite Kreise der Bevölkerung „vom Geheimrat bis zur Frau auf dem Apfelkahn“ an, wie ein Beobachter der damaligen Presselandschaft spöttisch, aber durchaus zutreffend bemerkte. Komplettiert wurde das Spektrum der Zeitungen Königsbergs ab 1892 durch die kurzlebige, sozialdemokratisch ausgerichtete „Königsberger Volkstribüne“ und den überparteilichen „Königsberger Anzeiger“, der zunächst unter dem Namen „Königsberger Neueste Nachrichten“ erschien. Dem folgte 1901 die „Königsberger Volkszeitung“, deren Etablierung auf eine Initiative des damaligen ostpreußischen SPD-Vorsitzenden und späteren preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun zurückging. Dieses Blatt musste 1933 nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten sein Erscheinen einstellen.

Ab dem Kriegsbeginn 1939 gab es dann nur noch die „Königsberger Allgemeine Zeitung“, das „Königsberger Tageblatt“ und die „preußische Zeitung“. Die Letztere war ab 1932 erhältlich und gehörte der NSDAP. Deshalb trug sie auch die Zusatzbezeichnung „Ostdeutscher Beobachter“.

Historiker heben die Bedeutung der Presseerzeugnisse hervor

Heutige Historiker sprechen den Königsberger Zeitungen eine vielfach überregionale Bedeutung zu und verweisen zugleich darauf, dass sie im eher konservativ und agrarisch geprägten Ostpreußen oftmals liberales bürgerliches Gedankengut verbreitet und zugleich recht kritisch berichtet hätten. Davon zeugt unter anderem eine Äußerung von Thomas Mann über die „Königsberger Hartungsche Zeitung“: „Sie geht nicht sehr glimpflich mit der Regierung um, mit den Adligen, mit Pfaffen und Junkern, sie weiß allzu geschickt die Zensur an der Nase herumzuführen.“

Autor: Wolfgang Kaufmann in der PAZ Nr. 32 vom 11.08.23, Seite 18

Abzählreime aus Ostpreußen.

A, b, ab,
das Brot ist knapp,
die Butter ist teuer,
wieviel kosten die Eier?
und:
Müllers Heinz schrieb aus Berlin
Zwei Pfund Kohlen soll ich
holen,
eins für mich und eins für dich,
Was es kostet, weiß ich nicht.

B.Sch.

Der Strickstrumpf

Ja, der Strickstrumpf ist's gewesen
und der Strickstrumpf war's allein,
der mir viele lange Wochen
brachte Angst und Not und Pein.

Lacht nur nicht, - ihr alle hattet
sicher auch ein erstes Mal
jene Nadeln in den Händen,
und gleich – viere an der Zahl !

Ja, ich sag es laut : ich liebe
wenig diese blanken Dinger.
Ach, wie oft und hinterlistig
glitten sie mir durch die Finger !

Wär'n sie noch allein gefallen!
Aber jede, wenn sie glitt,
nahm noch – denkt euch meinen
Kummer ! -
eine Reihe Maschen mit.

Doch ich hab` nicht nachgelassen,
und mit einmal, da ging's.
Weh, da kam ein neuer Schrecken:
zweimal rechts und zweimal links!

Aber – ha ! – ich hab`s geschafft !
Vater sagte schmunzelnd heute:
„Ei, der Strumpf, da ist er ja !
Seht, aus Kindern werden Leute !“

Und das wär ein Festtag, sagt` er,
den man recht begehen muss.
Also gab`s als Strickstrumpffeier
Schmalzgebäck mit Zuckerguss.

1929 - W. Schackert



BARTENSTEIN WINTERIMPRESSIONEN



SCHIPPENBEIL WINTERIMPRESSIONEN

Übersandt von Jadwiga Piluk.

Verschiedenes

SUDOKU

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

			5				1	3
			9					
9	4		2					
				7		6	3	
5		8						
		3		1			7	
2		5		8				
					4	8		5
1					6			2

		8	4			9		
			5		3	1		
	7	6	8			5		
4		1					9	
9				2			8	3
				4	8			
				1	7			
	9	3					7	2
	6	5						

	9		8					
			9			4		1
3		4	5					6
1		9						
				8	6		5	
					5		2	
						3		4
6		1						
		7		2	4	9		

5				8		4		
			4	6				
1							6	2
	7	2						
			9	5	6		4	
							1	9
		4				8		
		3			9	1		
		7	3		2	9		

	4		3			2		
	6	5	2			9		
						4	8	6
	7	2			5			
						6	4	8
					9			
5				4	7		2	
9				5	2			
6						5	1	7

4				7				
7			2	8				
9						6	1	
	3							
	1				7	4	8	
					6	5	7	
						1		5
		4	1	6			3	
		2	8	5				

Impressum

Herausgeber

„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/
Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt
durch das Finanzamt Nienburg/Weser.
Internet: www.hkg-bartenstein.de

1. Vorsitzender:

Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12a,
25497 Prisdorf

2. Vorsitzender:

Christian von der Groeben, Ringstraße 45,
97950 Großrinderfeld, Telefon (09349) 929252,
Mobil (0173) 5639672
E-Mail: csgroeben@gmx.de

Kassenwart:

Klaus Tammer, Holzmeiershof 6,
32278 Kirchlegern, Telefon (05223) 650112
E-Mail: klaustammer@gmail.com

Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“:
Hannoversche Volksbank e.G., Hannover
IBAN DE78 2519 0001 0176 7739 00
S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H

Schriftleitung:

Christian von der Groeben
(Kontaktaten siehe oben)

Familiennachrichten, Versand, Kreiskartei

An- und Ummeldungen für „UNSER BARTEN-
STEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel,
personelle Veränderungen, Geburtstagsgratu-
lationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte an:
Christian von der Groeben
(Kontaktaten siehe oben)

In UB 2/2024 werden Glückwünsche zu Geburts-
tagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp.
für den Zeitraum vom 1. Juni 2024 bis 30. Sep-
tember 2024 aufgenommen. Diese müssen **gut
lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch –
bei den **Familiennachrichten bis zum
15. Juni 2024** eingegangen sein.

**Später eintreffende Mitteilungen können erst
in der nächsten Ausgabe berücksichtigt wer-
den.** Außerdem werden jederzeit entgegen-
genommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für
die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Fami-
liennachrichten sowie die damit verbundenen
Namens- und Anschriftenänderungen.

Familienforschung

Günter Morwinsky,
Saßnitzer Straße 30, 18107 Rostock,
Telefon (0381) 722706
E-Mail: guenter.morwinsky@gmail.com

Patenbetreuer

31582 Nienburg

Stadt Nienburg: Frau Antonia Kleinert,
Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,
Telefon (05021) Durchwahl 87-221
a.kleinert@nienburg.de

Landkreis Nienburg:

Torsten Röttschke
Telefon (05021) Durchwahl 967-150

74575 Schrozberg/Wtt.

OT Bartenstein: Patenbetreuer:
Herr Johannes Strecker, Ortsvorsteher,
Schloßstraße 75, Telefon (0739 36) 990179
j.strecker81@web.de

Herstellung:

StutzMediaService,
Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch
v.stutz@t-online.de
E-2024-013 – Auflage: 1.500

Redaktionsschluss für die Mitte Juli 2024
erscheinende Ausgabe UB 2/2024 ist am
15. Juli 2024.

**Später eintreffende Beiträge können aus
redaktionellen Gründen – ausnahmslos
– für diese Ausgabe nicht mehr berück-
sichtigt werden.**

Erinnerungen

Im Gedenken an den
verstorbenen Wladimir
Goussev.

Einige seiner beein-
druckenden Bilder
aus der Heimat.



Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

**Nur Deine Spende
kann es erhalten!**

Wir danken allen Spendern,
die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.